

SWR2 Wissen

Renaissance der Utopien

Zur Aktualität von Ernst Bloch

Von Detlef Berentzen

Online-Teasertext

Denken heißt: Grenzen überschreiten für eine bessere Zukunft. Der Philosoph Ernst Bloch ist für viele Menschen – auch 40 Jahre nach seinem Tod – noch immer ein Hoffnungsträger.

Erstsendung: Donnerstag, 08. Juli 2010

Aktualisierte Neufassung: Freitag, 04. August 2017, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Eigenproduktion des Autors

Produktion: SWR 2010/2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

MANUSKRIFT

Musik

Autor:

Ich bin....Wir sind...Das ist genug. Nun haben wir zu beginnen. ...In unsere Hände ist das Leben gegeben.Die Menschen wie die Welt tragen genug gute Zukunft....

O-Ton Jan Bloch:

Mein Vater hat nie die Tatsachen bedacht, ohne auch die Möglichkeiten mit zu bedenken. Ich würde vielleicht hinzuaddieren, was einleitend im „Prinzip Hoffnung“ steht, und dann auch auf den Grabstein auf dem Tübinger Bergfriedhof gemeißelt ist - einen Findling, den HAP Grieshaber aus dem Schwäbischen geholt hat: Denken heißt Überschreiten! Das ist so ein Satz mit dem das Prinzip Hoffnung eröffnet wird, und das ist ein Satz, der durchgängig einen roten Leitfaden bildet, durch das gesamte Denken überhaupt.

Musik

O-Ton Martin Walser

Ist aber doch ein Prophet geblieben, wenn auch einer mit Marx- und Engelszungen, zornig singend, gegen den riesengroßen Schlaf der Dummheit oder Disparatheit, in dem so schweren Fahrwasser unserer Prozesswelt, wie es einmal bei ihm heißt.

Musik

Autor:

Ich bin....Wir sind...Das ist genug ... Nun haben wir zu beginnen. In unsere Hände ist das Leben gegeben.

Ansager:

Renaissance der Utopien. Zur Aktualität von Ernst Bloch. Ein Hörstück von Detlef Berentzen.

O-Ton Ernst Bloch:

Ich meine, dass kleine Tagträume, wie ich die genannt habe, mit ihren Inhalten durchaus ihre Ehre haben, dass ein gemeinsamer Strom hinaufgeht und dass Hoffen eine allgemein menschliche Eigenschaft ist, gegründet auf der aller allgemeinsten menschlichen Eigenschaft, nämlich der Sucht und in höheren Graden der Sehnsucht, dass dieses hier zunächst aufgesucht werden muss, also nicht von oben herabkommen, sondern wie überall von unten her sehen und bohren.

Autor:

„Es gilt, das Hoffen zu lernen!“.... Nichts weniger forderte der in Ludwigshafen geborene Philosoph Ernst Bloch Zeit seines Lebens. Einer wie er fehlt heute. Bloch starb exakt vor 40 Jahren, am 4. August 1977, in Tübingen am Neckar. Schon während des ersten Weltkriegs, in der Schweizer Emigration, spürte der in einem jüdischen Elternhaus geborene Bloch dem „Geist der Utopie“ nach, hielt regen Kontakt mit Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Bertolt Brecht und Otto Klemperer, trat in Berlin und anderswo als marxistischer Philosoph auf, schrieb links, für „Tageblatt“ und „Weltbühne“, wurde mit brutaler Konsequenz von den Nazis ins Exil getrieben und schrieb in den USA sein Hauptwerk: das „Prinzip Hoffnung“ - „Ich bin. Also habe ich mich nicht. Darum werden wir erst!“ Einen Philosophen, der wie er, nicht nur das Vergangene, sondern auch die lebendige Zukunft zutiefst humanistisch bedenkt, den könnten wir brauchen. Einen, der uns zu Entdeckern macht. Der den Möglichkeiten von Zukunft Stoff und Nahrung gibt.

O-Ton Ernst Bloch:

Mit Versuchsbildungen, Modellbildungen, die versuchen, endlich den rechten Weg zu etwas zu finden, so dass wir Wanderer und Kompass und das Land zugleich sind. Und das Land ist nur in Form von Wanderschaft und Kompass vorhanden.

Autor:

Für den Beginn dieser Wanderschaft gibt es die Bücher des Philosophen. Auch die vielfach niedergelegten Erinnerungen seines im Jahre 2010 verstorbenen Sohnes Jan Robert Bloch. Und in der Tat, auch dies ein zentraler Satz: „Denken heißt überschreiten!!“ - überall in Blochs Werk findet der Suchende sinnstiftende Spuren, mächtige Kälte- und Wärmeströme, den Glauben an eine gute Zukunft. Bloch heute wieder zu lesen, auch ihn zu hören, stiftet Gewinn - und „Utopie“: Die seit der Antike andauernde Suche nach jenem Ort, den es noch nicht gibt. Der uns aber aus der Zukunft entgegen leuchtet. Ein Ort, den wir mit jedem hoffnungsfrohen Zucken unseres Hirns entwerfen, um der kalten Fremde der Jetztzeit zu entkommen.

O-Ton Ernst Bloch:

Hoffnung hat außerdem als einen, nicht Schatten, sondern als einen Boden, der sie besonders gut gedeihen lässt: Unzufriedenheit! Und aktiv werdende Unzufriedenheit kann rebellisch sein, mit einer Richtung auf etwas und gegen etwas, in der man sich jetzt durch eigene Schuld, eigene Unmündigkeit, oder durch Unterdrückung befindet.

Atmo Bundeskanzleramt, Stimmen, Schritte

O-Ton Philipp Ruch:

Wir wollen nicht Interessen, Meinungen oder einen blinden Willen ins Zentrum der Politik stellen, sondern Hoffnungen, Träume und Visionen...

Autor:

Im Bloch'schen Sinne „rebellisch“ werden. Das geschieht durchaus. Es waren zum Beispiel der Aktionskünstler Philipp Ruch und seine Kollegen vom Berliner "Zentrum für Politische Schönheit", die bereits vor Jahren das „Forum der verlorenen Hoffnungen“ vor dem Bundeskanzleramt inszenierten. Sie wollten den Ahnungen, Bildern und Sehnsüchten der Vergessenen und Unzufriedenen nachhaltig Bedeutung und Stimme geben. Trugen deren Wünsche und Hoffnungen vor.

Musik

Autor:

Blochs Sätze haben Geltung, nach wie vor: ...“Ich bin. Wir sind. Das ist genug. Nun haben wir zu beginnen“...Auch der basisdemokratische „Ernst-Bloch-Chor“ aus Tübingen unter Leitung von Anne Tübinger gibt die Hoffnung nicht auf, intoniert seit mittlerweile 30 Jahren Bloch'sche Sätze, Inhalte und Perspektiven: „In unsere Hände ist das Leben gegeben. Die Menschen wie die Welt tragen genug gute Zukunft“... Also gilt einmal mehr, was schon der frühe Martin Walser mit respektvollem Blick auf den Philosophen Bloch empfahl: Das Hoffen lernen!

O-Ton Martin Walser:

Bloch intoniert das wie einen Orgelton. Und er lässt ihn in zwanzigjähriger Arbeit immer mächtiger werden, schickt ihn quer durch alle Zeiten, dass er alles aufstöbere, was je an Hoffnung, an Träumen nach vorwärts, an Entwürfen für eine bessere Welt in der Menschheit dümmerte, aufleuchtete, und wieder versank. In den Tagträumen sucht er die Spur des noch nicht Bewussten, des noch nicht Gewordenen, meint aber nicht den kränklichen Feinsinn der Hellseher und Zwerchfellpropheten, auch nicht den kleinbürgerlichen Träumer, der sich bloß selbst besser stellen möchte. Den, der es beim Träumen nicht bewenden lässt, meint er.

Musik

O-Ton Chor-Leiterin Anne Tübinger:

Wir beginnen leise, mezzo piano, und wenn es heißt: „in trojm is mir heller“, dann einfach ein bisschen rausgehen und denkt an den großen Bogen am Ende...(Einstimmen)...(Lied) Soll sejn... as ich boj in der Luft meine Schlesser....in trojm is mir heller... (blenden/unterlegen)

Atmo (Blochzentrum) ...Ausstellungsraum...Schritte...Arbeitszimmer

O-Ton Klaus Kufeld:

Und hier geht's dann rein. Bitte. Berentzen:...Danke. Ja, also ich war ja beim Umzug dabei und habe ja das begleitet. Und kann, wenn Sie so wollen, bezeugen, dass es so ausgesehen hat. Und dass auch alle Spuren..., haben wir versucht, zu belassen. Man sieht ja beispielsweise an der so genannten hohen Kante der eigenen Gesamtausgabe, die Spuren des eigenen Zugriffs, also das "Prinzip Hoffnung" wurde sehr oft angefasst, ja und...Berentzen: Während das „Materialismusproblem“ nicht so häufig...Kufeld: ... nicht mehr so häufig, war ja auch eines der späteren...Berentzen: ...Genau. ...Kufeld: Ja. Und Sie sehen hier eine Lichtenberg-Ausgabe, gewidmet von Uwe Johnson zum Beispiel und haben halt..., eigentlich so mehr oder weniger die Sammlung ab '61, der Bücher ab '61. Vieles, was aus früheren Zeiten ist, ist im Grunde im Archivraum und nicht hier im Arbeitszimmer ausgestellt.

Autor:

Der Schreibtisch, der lederbezogene Stuhl, Bücherregale, der kleine elektrische Heizofen, der Beistelltisch für den Assistenten, dazu Brille, Lupe, die obligatorischen Pfeifen, daneben ein Päckchen Tabak der Marke „Transatlanta“, sogar extrem hässliche Original-Gardinen vor den blinden Fenstern – Klaus Kufeld, Leiter des Ludwigshafener Ernst-Bloch-Zentrums und seine Mitarbeiter haben es geschafft, das komplette ehemalige Tübinger Arbeitszimmer von Ernst Bloch auszustellen. Unter panzerverglastem Fussboden, im Hochparterre ihrer Villa – Untouchable! Und doch so werkgetreu und lebendig, als könnte der Meister jeden Augenblick dort unten wieder hereinkommen, sich umgehend an den Schreibtisch setzen, eine seiner Pfeifen anzünden und eine der Reden "Zur Lage der Zukunft" vorbereiten, wie sie so oft in seinem Zentrum gehalten werden. Vielleicht aber pafft Bloch auch nur einige jener Sätze ins actualiter Blau, die er in der philosophischen Hoffnungslektüre der Jahrhunderte gefunden hat. Sätze, die wir heute so nötig brauchen.

O-Ton Ernst Bloch:

Wir haben also, philosophisch nicht genügend reflektiert (Pfeife/Streichholz), aber als Material reichlich vorliegend, haben wir Entwürfe eines besseren Lebens, solange die Menschheit lebt. Entwürfe, das heißt Gedachtes.

Atmo (Blochzentrum) ...Ausstellungsraum...Schritte...

O-Ton Klaus Kufeld:

Ich bin überzeugt davon, dass es eine Renaissance der Utopie gibt. Also in einer Zeit, wo die Krisen wachsen - Klammer auf: Muss man von einer gewissen Renaissance ausgehen, weil es ja Wirtschaftswunder und Friedenspolitik und was

weiß ich, ja auch nicht gebracht haben, um, ja, ein Stück Harmonie in die Gesellschaft zu bringen. Und mit den globalen Aspekten haben wir so viele Brennpunkte und auch ungeklärte Verhältnisse, dass man da wirklich ganz weit über den eigenen Horizont hinaus denken müssen. Und das heißt utopisches Denken.

Autor:

Renaissance der Utopie. Nicht wenige schauen derzeit auf das bestehende Gesellschaftssystem und halten es für nicht akzeptabel, für schwer verträglich. Wollen fort aus Enge und Ungerechtigkeit. Empören sich. Skizzieren mitunter gar neue Vorstellungen von gesellschaftlicher Zukunft oder bedenken die Träume der Alten, als da wären Platon und sein „Atlantis“, Thomas Morus und sein „Utopia“, Campanellas „Citta del sole“, Hemsterhuis' Träume von der „Rückkehr des goldenen Zeitalters“ oder Karl Marxens konkrete Utopie vom Paradies des „Kommunismus“. Immer wieder waren Menschen schreibend, wandernd auf der Suche nach Traum und Heimat. Ihre Spuren findet man indes nicht nur in philosophischen Traktaten. Gerade Bloch war es, der die historischen Spuren von Hoffnung überall recherchierte, in zeitgenössischer Musik, Romanen, Lyrik, Architektur, Malerei. Gerade Künstler antizipieren seit jeher neue Welten. Inszenieren Traum und Schlösser. Ihre Sensibilität ist avantgardistisch. Ein Unding also, ihnen, wie derzeit, zunehmend Raum und Wahrnehmung zu verweigern, die Weisheit ihrer Werke im Namen eines heidnischen „Börsenkults“ zu missachten. Trotzdem sind heute wieder utopische Forderungen zu hören, gerade von den Jungen, den Prekären, den intellektuellen Wanderarbeitern: Forderungen nach Gerechtigkeit, nach einem „guten Leben für alle“, nach einem Utopia jenseits von Wallstreet und Zweidrittelgesellschaft.

O-Ton Klaus Kufeld:

Das gute gemeinsame Leben ist auf jeden Fall ein soziales Leben. Sozial im Sinne von miteinander, dass die Menschen miteinander sprechen, dass man dem Schweigen keine Chance gibt, dass die Diplomatie nicht überhand gewinnt. Diplomatie im Sinne von ich rede um den Kern um den es geht herum und maskiere alles und tüte alles entsprechend ein, dass es wenn Sie so wollen pressemäßig auch von jedem verdaubar ist. Es ist etwas sehr konkretes, die Menschen wollen sich wieder stärker spüren auch, sie wollen präsent sein und sie wollen auch Glück in ihrem Leben drin haben und das ist in einer Welt, die zunehmend steril wird und in einer Bilderwelt und Bilderflut untergeht, ein bisschen verloren gegangen.

O-Ton Ernst Bloch:

Es braucht uns als Weichensteller, damit das nicht versiebt wird, kaputtgemacht wird, verfehlt wird. Wir haben nur Hoffnung.Nur!

Atmo Bundeskanzleramt...Stimmen, Schritte

O-Ton Megaphon:

Wir brauchen eine neue Politik, eine Politik des Respekts, eine Politik, die die Grenzen zwischen Menschen überschreitet, eine Politik, die Hoffnung macht. Eine schönere Politik für ein schöneres Leben.

Musik: Chor

Einstimmen... Schlecht wandern heißt, unverändert bleiben...ein solcher Mensch wechselt nur die Gegend...schlecht wandern heißt, unverändert bleiben...ein solcher Mensch wechselt nur die Gegend....

O-Ton Walter Jens:

Heimat heißt nicht Schwaben oder Sachsen, Heimat heisst auch nicht nur elterliches Haus. Heimat ist der Raum, wo der Mensch wirklich frei ist von äußeren Zwecken und Zwängen, Bloch hat immer gesagt, im Kapitalismus, wo Herrschaftsverhältnisse dominieren, oben, unten, da kann es eigentlich keine Heimat geben, Heimat ist der Raum der Freien und Gleichen, die selbstbestimmt und nicht fremdbestimmt sind und das hat mich fasziniert - insofern hat Bloch gesagt, Heimat ist ein Bezirk, in dem noch nie jemand war.

Autor:

Sie waren Freunde, gute Freunde – der im Jahre 2013 verstorbene Tübinger Rhetoriker Walter Jens und Ernst Bloch. Bloch, der Wanderer, der vielfache Exilant, der nach der Rückkehr aus den USA, auch noch seinen Leipziger Lehrstuhl verlor: 1949 hatte man ihn berufen, ihn als Renommierphilosophen ausgestellt, ihm später den „Nationalpreis“ verliehen und dann das: Bloch brachte ob der zunehmend autoritären Zustände im Ostblock Unruhe in die Rezeption des Marxismus, ging antidogmatisch mit dem „Schematismus“ der Wissenschaften ins Gericht, kritisierte die „Scheuklappenwelt“ der DDR. Ein Unding. Ende der 50er-Jahre galt Bloch den grauen Herren der Führungskader als „antimarxistisch“, als „revisionistisch“. Man verbot ihm die Lehre, drangsalierte seine Assistenten und Studenten, verhinderte den Druck seiner Bücher, ließ ihn bespitzeln, trieb ihn in die innere Emigration. Wo er nicht lange blieb. Anlässlich einer Westreise mit seiner dritten Frau Karola im Jahre 1961 kehrte Ernst Bloch nicht in den Osten zurück, sondern hielt stattdessen zum Wintersemester in Tübingen seine Antrittsvorlesung - Titel: „Ist Hoffnung enttäuschbar?“ Wagte also mit weit über 70 Jahren einen weiteren Anfang. Blieb streitbar, belesen, rauchte gnadenlos Tag und Nacht seinen „Transatlanta“, trat samt Pfeife oft genug in Rundfunk und Fernsehen auf, war einer, den gegen Ende der 60er-Jahre vor allen Dingen die Jungen, die Studenten, erst recht auch die Antiautoritären hören wollten. War doch selbst jung und wach. Von Bloch wollten all

die kritischen Nachgeborenen das Denken lernen. Das Denken richtung Zukunft. Denn sie wussten es genau: Dieses Land ist es nicht!

O-Ton Walter Jens:

Er war der große Feuerkopf, der jeden faszinierte und der jeden auch zum Widerspruch reizte, er hielt nur etwas von dem, mit dem er sich wirklich auseinandersetzen konnte und der ihm Paroli bot. Dasjenige, was ihm am Verächtlichsten war, das waren eigentlich die Langweiler. Der schlimmste Begriff für ihn war: Langweiler.

Atmo Flur/Geräusch

O-Ton Fabian Everding:

Tür zum Studio wird geöffnet... (drinnen Stimmen)... So, es ist wieder Montag, und ihr hört wieder das Bildungsmagazin auf der Wüsten Welle, dem freien Radio für Tübingen und Reutlingen, am Mikrofon ist Fabian Everding, heute mit folgenden Themen: Wir wollen uns heute unterhalten mit Studierenden von einem Projekt, das heißt Stipendienkritik.de.....

Autor:

„Etwas treibt in uns, will weiter, hält es nicht bei sich aus, will aus sich heraus.“ Nicht nur diesen, noch viel mehr lebendige Sätze von Ernst Bloch haben sich die Studenten des Bildungsmagazins der „Wüsten Welle“ ins Stammbuch ihres Funkunternehmens geschrieben. Mehr noch, sie firmierten lange Zeit als: Freies Radiomagazin der „Ernst-Bloch-Universität Tübingen“ - die, seltsam und empörend genug, offiziell gar nicht existiert. In den Kreisen von Fach- und Studentenschaft aber irgendwie dennoch - Bloch bleibt virulent, obwohl der „Allgemeine Studentenausschuss“, kurz AStA, dem der Philosoph einst als richtungsweisend galt, obwohl der in Baden-Württemberg längst zum Anhängsel des konservativen Hochschulsenats degradiert wurde ...“Etwas in uns will weiter...“ Also hat auch Radiomacher Thomas genug von uralten Zöpfen, vom Grafen Eberhard und vom Herzog Karl, deren Namen die Uni mit nichts als altvorderer Bedeutung aufladen.

O-Ton Thomas:

Na ja, die Ernst-Bloch..., also die Eberhard-Karls-Universität wurde ja umbenannt, bevor der AStA kastriert wurde, das war 1977, nach dem Tod von Ernst Bloch. Es gab da wohl einen riesigen Fackelzug, mit dreitausend Studierenden durch die Stadt auf den Bergfriedhof, wo dann Ernst Bloch begraben wurde. Und im Zuge dieser Veranstaltung wurde dann die Uni umbenannt: in Ernst-Bloch-Universität. Leider ist dem AStA da niemand sonst gefolgt.

Atmo Studio,....Stimmen, Vorbereitungen für die nächste Moderation, Musik wird angespielt

O-Ton Ernst Bloch:

Die echte Zukunft ist, was als Novum geschieht. Zu dem hin gibt es einen Trend, eine Tendenz, eine Möglichkeit, unter Umständen eine Wahrscheinlichkeit. Hier ist aber auch etwas, wenn es auch fantastisch sein mag, das auch in die Fantasie greift, in die bei uns so außerordentlich unterernährte Fantasie.

Autor:

Fantasie an die Macht. Mit verrückten Hoffnungen gegen das Bestehende antreten. Es gab diese Zeit. Zum Beispiel das Jahr 1968 folgende. Alles schien möglich. Überall Träume von Veränderung. Wir probierten uns aus, wagten uns weit vor. Zukunft dämmerte. Das Denken überschritt Grenzen. Und Rudi Dutschke fuhr in den 70er-Jahren nach Tübingen. Besuchte Ernst Bloch. Saß mit ihm im Garten. Oft genug. Alternativen blühten. Jahrzehnte später beginnen in Tübingen Studenten einmal mehr zu hoffen. Begehren auf. Vorsichtig, tastend mitunter. Immer auf Rückschläge gefasst. Aber dennoch.

O-Ton Thomas:

Es muss gemacht werden. Wir müssen informieren, aufklären, wir müssen Zusammenhänge zeigen, wir müssen Öffentlichkeit gewinnen und selbst wenn unsere Sendung nur fünf Leute hören würden, vielleicht sind's auch zehn, selbst dann müssten wir's machen, um..., ja, um diese Welt ein Stückchen besser zu machen, um ... Das ist eine absurde Hoffnung, aber es ist trotzdem..., es ist notwendig, es ist die einzige Chance, die wir haben. Wir wollen irgendwo hin und wir müssen versuchen, da hin zu kommen.

Atmo Studio,....Musik wird angespielt

O-Ton Megaphon:

Künstler statt Bankdirektoren. Bilder statt Aktien. Farbe statt Bomben. Pinsel statt Gewehre. Aktionen statt Krieg.

Musik Chor.....Lied

Vois sur ton chemin...Gamins oubliés égarés...donne leur la main...pour les mener vers d'autres lendemains...Sens au couer de la nuit...l'ondre d'espoir...ardeur de la vie sentier de gloire...(blenden)

Atmo Ernst Bloch-Zentrum, Schritte...

O-Ton Frank Degler:

Wenn wir eine Geburtstagskonzerte-Reihe hier im Haus machen, dann ist das Musik, die etwas mit Bloch zu tun hat. Aber da wir eben ein gegenwärtiges oder in die Zukunft gewandtes Zentrum sind, eben nicht nur Beethoven und Mozart, die spielen wir auch am Bloch Geburtstag, Geburtstagsständchen, Lieblingsmusik von Bloch, wir starten die Reihe aber ganz gegenwärtig mit Tocotronic, also mit Textzeilen wie: "Pure Vernunft darf niemals siegen" oder "Stürmt das Schloss", das ist dann schon der Philosophie des Hauses angemessen.

Autor:

Es waren der einstige Archivar des Blochzentrums Frank Degler und sein Chef Klaus Kufeld, die die Philosophie ihres Hauses im Jahre 2010 neu inszenierten! Hatten sich zum 125. Geburtstag des Meisters weit vor gewagt: „Ernst Bloch meets Tocotronic“. Mit Erfolg. Als das Ernst-Bloch-Zentrum damals an einem heißen Sommerabend Tocotronics „Diskursrock“ aufführte, kamen all die jungen Suchenden, um die Renaissance des alten Bloch zu feiern. Der indes wurde im Prolog des Geburtstagskonzerts von dem Schriftsteller Dietmar Dath vorgestellt. Von einem, dessen Schriften Kult sind. Ein Hoffnungsträger. Ein Popflüsterer. Auf den ersten Blick harmlos. Aber einer, der, wie Bloch, auch als „marxistisch“ gilt. Auf alle Fälle reiste Dath seinerzeit mit all jenen kritischen Bloch-Sätzen im Gepäck an, die ihn seit seiner badischen Kleinstadtjugend nicht verlassen haben. Und die, nicht zuletzt, die radikal-poetische Haltung der Hamburger Tocotronics bis heute fundieren.

Atmo Konzert....Publikum....Tocotronic, sound, background....**O-Ton Dietmar Dath:**

Ich glaube, Bloch liest man nicht wegen der Inhalte, weil die Inhalte kriegt man auch in der Bergpredigt. Bloch ist jemand der Dinge sagt, die dringend immer wieder gesagt werden müssen, die nicht unbedingt auf's 20. Jahrhundert gewartet haben, um gesagt zu werden, aber interessant wird's natürlich, wie er es schafft, dass sie aufs 20. Jahrhundert passen. Ich glaube einfach, das liegt an seinen Stilgesten und die sind extrem haltbar, die sind selber tatsächlich ziemlich zukünftig, insofern als man merkt: Bloch arbeitet so frei wie er arbeitet, weil er nicht nur frei arbeitet. Mir begegnet er auch immer wieder und zwar in Zusammenhängen, wo ich ihn zuallerletzt vermutet hätte, nicht so stark im Universitären, sondern überall sonst. Denn ich bin sowieso lieber überall sonst.

Atmo Konzert, Tocotronic, fade in, Beifall, Pfeifen...Gesang: ich bin viel zu lange mit Euch mitgegangen....

O-Ton Megaphon:

Hoffnungen sind nicht dazu da, aufgegeben zu werden. Ein gewaltiger, neu entdeckter Rohstoff namens Hoffnung, der nicht dazu da ist, von der Menschheit jemals aufgegeben zu werden. (Applaus blenden)

Musik Chor

O-Ton Anne Tübinger:

In diesen Tagen wird es immer mühseliger, optimistische Parolen auszugeben, keine Tatsachen sprechen für die Hoffnung auf Winde....die uns zu unbekanntem Kontinenten, strahlend in üppigem Grün, davontrügen.....oder auf triftige Worte, die uns wechselseitig begangenes Unrecht erklärten....

O-Ton Hanna Kehle:

Ich war auf der Suche nach einem Chor, damals, in meinem zweiten Semester und ich dachte mir so, boah, cool. Ich wollte vor allem natürlich nicht nur singen, ich wollte vor allem auch Leute kennen lernen. Und ich dachte mir so, hey, yeah, das ist ein cooler Studentenchor...(Lachen)... ich machte die Tür auf, und ich will nicht sagen, mir gefror das Herz, aber ich war doch etwas überrascht, da eher so die Leute im Alter meiner Eltern anzutreffen. Ja, ich dachte mir, na ja gut, okay, dann höre ich mir das halt mal an. Und habe mich da dann dazu gesetzt und muss sagen, ich war sehr begeistert von Anfang an.

Autor:

Hanna Kehle war lange Zeit die jüngste in Anne Tübingers „Bloch-Chor“. Suchte und fand - so etwas wie Heimat. In all den Liedern. Die Tonspur eines Traums, der auf ein Neues weist.... Chorsänger Tom Potthast empfindet das nicht anders. Und ist schon lange dabei.

O-Ton Tom Potthast:

Also sicherlich ist die Musik ein Ausdruck einer Utopie, die ich eben genau nicht in Worte fassen kann. Das ist ja auch was, was Ernst Bloch selber zu Musik gesagt hat, dass dort etwas zur Sprache kommt, was eben in der gesprochenen Sprache nicht sagbar ist. Das heißt, die Musik lässt diese Utopie offen, wir können sie mit der Sprache nicht, noch nicht begreifen, das ist das eine. Und das andere ist aber auch, dass wir uns in den Programmen immer wieder mit sehr konkreten Fragen beschäftigt haben, wir haben Dinge formuliert wie das bedingungslose Grundeinkommen, wir haben gesprochen über politisch-musikalische Initiativen, wie das palästinensisch-israelische Orchester und haben das auch in Stücken von uns verarbeitet, indem wir gesucht haben, welche kleinen Schritte, welche gelebten

Utopien gibt es schon und versucht, die in eine Chorsprache zu bringen, die dann das Publikum auch annimmt.

Musik Chor:

Stoße ich mich ab, wie Ikarus, ein ums andere Mal, weil vielleicht, weil womöglich, weil ich nicht aufgebe...

Autor:

Gesang, Musik, Malerei, Roman oder Gedicht – Kein Zweifel, die Blochsche Hoffnung hat Realität. Auch lange nachdem sich der zweiundneunzigjährige Bloch, so die Erinnerung seiner Frau Karola, am Morgen des 4. August 1977, vor dem Manuskriptschrank auf den Boden seines Arbeitszimmers legte und raunte: Ich kann nicht mehr! und verstarb. 40 Jahre später steht eine Renaissance der Utopien immer noch auf der Tagesordnung. In Nischen und Winkeln existieren farbige Träume von Zukunft. Und Ernst Bloch hat die weltgeschichtliche Erzählung all der Hoffnungen, Süchte und Sehnsüchte zu einem philosophischen Prinzip verdichtet, das Antizipation, Grundrisse und Wunschbilder enthält, die uns Kraft geben zu widerstehen, uns Kraft zu geben, uns neu zu erfinden. Gerade heute. Wo es endlich den Mut braucht, Gedanken nicht mehr eindimensional, sondern nach allen Seiten zu denken. Und ein gesellschaftliches System zu verändern, das frieren macht. Das Leben braucht den Traum, um sich an ihm zu wärmen. Und das kritische Denken, um die Konturen des Traums zu schärfen. Nur so kann menschliche Zukunft aufscheinen.

O-Ton Ernst Bloch:

Die Menschen haben doch viel zu viel Geduld gehabt. Wir haben 300. oder 400. oder 500.000 Kriege in der Weltgeschichte und kaum zehn Revolutionen. Und von den zehn Revolutionen sind acht verloren gegangen und eine pervertiert. ... Zuviel Geduld!

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das

iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de